

Joanna Piotrowskas großes Thema ist die Ambivalenz. In ihren Schwarz-Weiß-Fotografien und 16-mm-Filmen zeigt sie Personen in ihren privaten Räumlichkeiten, inszeniert in ungelungenen Posen. Mit zärtlichen, aber bestimmten Gesten berühren und halten sie einander. Was wie Fürsorge aussieht, könnte auch Ausdruck von Kontrolle sein.

Bevor sie fotografiert, beobachtet Piotrowska die Verhaltensweisen ihrer Protagonisten genau und setzt sie dann erneut in Szene. Kleine Gesten werden in familiären Kontexten erprobt, bestimmen laut Piotrowska aber auch unsere Verhaltensweisen in gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen. Als Wesenskern in allen menschlichen Beziehungen sieht sie den Zwiespalt. Ob Kernfamilie oder Paarbeziehung, Momente der Nähe, der Unterstützung und des Schutzes changieren mit Macht, Bedrohung und hierarchischen Strukturen.

Für die Serie „Self-Defence“ fotografiert die Künstlerin jugendliche Mädchen, deren Akt der Selbstverteidigung sich gegen etwas außerhalb des

In Hannover sucht JOANNA PIOTROWSKA nach Menschen im Zwiespalt



„Untitled“, 2022

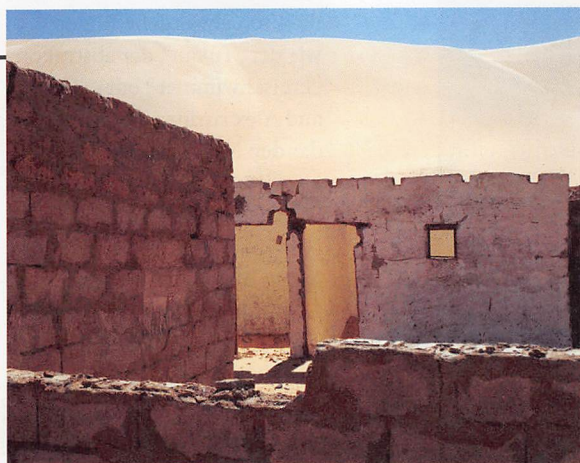
Bildausschnitts richtet. „Shelters“ zeigt Erwachsene, die in selbst gebauten Höhlen Zuflucht in den eigenen vier Wänden suchen. Neben den von Hand abgezogenen Silbergelatineprints sind auch drei Performancefilme zu sehen. Das Rattern der Projektoren begleitet die Szenen, in denen eine junge Frau die verletzlichsten Punkte ihres Körpers schutzlos zur Schau stellt.

In der Kestner Gesellschaft bespielt Piotrowska einen einzigen Raum, den sie mit schweren Vorhängen und Teppichboden in einem beigen Farbton hermetisch auskleidet. Das Sichtbarkeitsdispositiv, das in allen ihren Arbeiten mitschwingt, wird hier ausbuchstabiert. Wie eine zweite Haut versperren die in Falten gelegten Stoff-

bahnen den Blick nach innen und außen. Es ist behaglich. Aber die Klaustrophobie blinzelt schon durch die Falten.

MAXIE FISCHER

JOANNA PIOTROWSKA: „SLEEPING THROAT, BITTER THIRST“, Kestner Gesellschaft, Hannover, bis 25. September



„Untitled, Libya“, 2003/22

In Köln erforscht ELFIE SEMOTAN die Wüste

Für Elfie Semotan ist die Sahara „das größte Studio, die größte Lichtbox der Welt. Die Sonne zeichnet dort mit ihrem harten, gerichteten Licht sehr prägnante Schatten, die helle Wüste reflektiert es, wirft es weich zurück“, sagt die bekannteste lebende Fotografin Österreichs, die letztes Jahr ihren 80. Geburtstag feierte. „Ein solches Licht kriegst du nicht so schnell irgendwo den ganzen Tag.“ „Licht ohne Widerstände“ heißt Semotans Serie, die 2003 auf einer Reise durch die libysche Wüste entstand und jetzt bei der Kölner Galerie Gisela Capitain zu sehen ist. Eingefangen hat Semotan Orte der Zivilisation, aber auch natürlich gewachsene Umgebungen in epischen Panora-

men. Mal wirft eine improvisierte Schlafstätte Fragen nach den hier Gestrandeten auf, mal türmt sich hinter verlassener Architektur eine strahlende Düne. Menschen sind vor allem als Spuren präsent, in Graffiti oder einem bescheidenen Garten, der sich von der ockerfarbenen Erde abzeichnet. Und als antike Frauenstatue, die sich überraschend aus den Resten eines Tempels erhebt.

ELFIE SEMOTAN: „LICHT OHNE WIDERSTÄNDE“, Galerie Gisela Capitain, Köln, bis 4. September

ALEXANDRA WACH